Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 70 (1963)

Heft: 7

Rubrik: Firmenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Muster, Tupfen und Kaschmirdessins kehren in allen Tönungen und Varianten wieder. Inspirationen aus dem Fernen Osten sind unverkennbar, und Stardrucke mit Künstlermotiven bestechen durch ihre differenzierte farbliche Schönheit.

Die Vorliebe der Mode für St.-Galler Stickereien und Spitzen hält an. Erstmals haben die Createure deshalb auf breiter Basis alle Bereiche der Mode in ihre Entwürfe einbezogen und mit ihren unkonventionellen Ideen für Tageskleider und Strandmoden die Einkäufer in Europa und Uebersee begeistert. Stickereien im sportlichen Modetrend — das ist neu, originell und tragbar zugleich! Die Stickereimode des Sommers 1964 beginnt beim schmalen, einfachen Tageskleid. Auf pflegeleicht ausgerüsteten Leinenimitaten, Baumwollbatisten oder Baumwollvoiles sind breite, für den schmalen Rock gedachte Bordüren gestickt, die sich als lockere Dessins in kleinen Rapporten als Allover nach oben fortsetzen. Geometrisch-einfach oder floral-romantisch im Motiv, in eleganten Schwarzweißkontrasten von Stickerei und Stoff, in betont jugendlichen Farbkombinationen goldorange/marine, grün/marine oder weiß/framboise sind diese Stoffe in größter Auswahl vorhanden. Großen Anklang finden auch die dicht mit geometrischen Allovers bestickten Stoffe im Leinencharakter; effektvoll lassen sich Unikleider aus gleichem Material mit Jäckchen oder Boleros aus dem Stickereistoff ergänzen. Ein breites Sortiment liegt auch für Teenager-, Boutique- und Strandmoden vor. Auf Baumwoll-Millerayé oder Vichykaros appliziert man originelle Motive in Kontrastfarben, bestickt aufgenähte Plissés mit bunten Röschen, setzt Durchzugsbänder ein oder arbeitet breite Säume mit Festonrand und Lochstickerei. Rustikale Etamines werden mit aufgestickten Quasten oder Fransen-Galons geschmückt. Fransen und Festons, als Bordüre übereinandergesetzt, oder große Einzelmotive geben dem lockeren Strandkasak originelles Aussehen. Bei den Blusenstickereien unterscheidet man zzwischen den Motiven für legere Freizeitblusen und Frontenstickereien für Kostümblusen, die wieder im Rock getragen werden und für die sich zarter Baumwoll-Voile in den Vordergrund spielt. Auch die Aetzspitze wird von der Mode wieder forciert; als «Plastron» oder «Mittelfront» in die Bluse eingearbeitet, kann sie auch von der Jugend getragen werden. Dezente klassische Stickerei, oft in Verbindung mit winzigen Volants, prägt den Typ der neuen Bluse. Die kostbaren Stickereien für den Abend lassen sich von den Bijouterien der Haute Couture, von der Mode der Stufensäume und Fransen inspirieren; «Guipure-Perlen» und «Guipure-Fransen» wirken hier äußerst kunstvoll. Organza-Galons mit Stickerei und auf Tüll gestickte Blüten, in Stufen übereinandergesetzt, sind für sommerliche Cocktailkleider gedacht.

Cocktailkleid mit Cape aus Schweizer Baumwoll-Shantung mit Plumetis-Dessin

Modell Couture Marianne, St. Gallen

Firmenberichte

Von der Einweihungsfeier des Neubaues der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen

Durch eine freundliche «Einladung zur Einweihungsfeier unseres Neubaues» wurde der Unterzeichnete gegen Ende Mai von der Direktion der Firma Stäubli wieder einmal recht nett überrascht, da er nichts von einem Neubau gewußt hatte. Als er dann am 12. Juni gegen 4 Uhr am leerstehenden Gebäude der einst Weltruf genießenden Horgener Seidenweberei vorbeiging und dabei seine Blicke die Straße aufwärts schweifen ließ, grüßten etwas weiter oben über den Dächern der Gebäulichkeiten der Herren Gebr. Stäubli & Co. das weiße Kreuz im roten Feld und das blau/weiße Banner des Kantons Zürich. Und vor dem stolzen Neubau hatte sich mit den Herren Robert, Hugo und Othmar Stäubli bereits eine Schar festlicher Gäste eingefunden. Daß die gesamte Horgener Textilmaschinenindustrie mit ihren führenden Männern und Vertreter der Gemeindebehörden dabei waren, braucht kaum besonders betont zu werden, sei aber immerhin erwähnt. Man hatte sofort das Gefühl, daß der Abend zu einem «Horgener» Anlaß von besonderem Gepräge werden dürfte. Und das war dann auch der Fall. Als Organisator des festlichen Anlasses begrüßte Herr *Othmar Stäubli* die Gästeschar in sympathischer Art, sie herzlich willkommen heißend. In einer kurzen Ansprache schilderte hierauf Herr *A. Widmer*, Betriebsleiter, die Ursachen, weshalb ein Neubau zu einer dringenden Notwendigkeit für die Firma geworden war und warum dabei ein großer Schritt getan werden mußte. Wir streifen seine Ausführungen nur ganz kurz und erwähnen, daß die stete Entwicklung und die Wandlungen im Schaftmaschinenbau einen entsprechenden Ausbau des hiefür notwendigen Maschinenparkes bedingten und die neuen Arbeitsmaschinen mehr Raum erforderten. Dieser notwendige Raum mußte geschaffen werden, wenn man fortschrittlich bleiben wollte. Dringlich war ferner, den stetig zunehmenden eigenen Lastwagenverkehr durch eine bessere Ausfahrt an die Seestraße flüssiger und weniger gefahrvoll zu gestalten. Als weitere Ursachen erwähnte der Sprecher die Notwendigkeit der Errichtung einer Betriebskantine, weil eine größere Anzahl Arbeiter auswärts wohnhaft sind, für die der bisherige Verpflegungsraum nicht mehr genüge, und sodann die Schaffung einer größeren und zeitgemäßen Garderobe für die Frauen, da in nicht zu ferner Zeit gewisse Arbeiten weiblichen Hilfskräften übertragen werden sollen. Man mußte somit bauen, aber wo? Das war die große Frage.

Diese Frage bereitete wegen der Lage des Unternehmens im engen Gelände zwischen der Seestraße und dem Berghang mancherlei Sorgen und Ueberlegungen. Wie sie dann schließlich gelöst worden ist, sagte Herr Hugo Stäubli in seiner festlichen Ansprache beim Nachtessen. Wir schalten diesen Hinweis gleich hier ein. Die Geschwister Stäubli besassen in nächster Nähe an der Seestraße noch das elterliche Heimwesen. Davor aber stand — an den Rotweg angrenzend — noch die Scheune eines Nachbars. Da ein Ausbau der bisherigen Fabrik nicht mehr in Frage kommen konnte, blieb deshalb nur die eine Möglichkeit: Erwerb des nachbarlichen Grundstückes am Rotweg und . . . Abbruch des ererbten elterlichen Heimwesens. So bedauerlich dies für die Geschwister Stäubli war; es gab nur diese eine Lösung!

Der neue Bau gliedert sich in drei Teile: ein prächtiger dreistöckiger Hochbau, den südöstlich anschließenden einstöckigen Shedbau, und einen bergwärts an diesen angegliederten weiteren einstöckigen Bau. Auf dem Rundgang konnte man sich dann von der großzügigen Lösung aller Probleme überzeugen. Im Erdgeschoß des Hochbaues, einer hohen, hellen Halle mit Einfahrt vom Rotweg aus, ist das Magazin für die einzelnen Bestandteile der Schaftmaschinen untergebracht. Der anschließende großräumige Shedbau ist die eigentliche Montagehalle der Schaftmaschinen, wo je drei Arbeiter am laufenden Band eine Arbeitsgruppe bilden und die Maschinen zusammensetzen. Es sind vier solcher Bandstellen vorhanden, von denen die fertigen Maschinen dann auf die Prüfapparate gelangen, wo sie einer gründlichen Leistungs- und Präzisionskontrolle unterzogen werden. Nach dieser Prüfung kommen sie in die anschließende Speditionsabteilung. Im einstöckigen bergseitigen Teil des Neubaues sind alle Zweigbetriebe — ohne die eine Maschinenfabrik heute nicht mehr auskommt — untergebracht. Es seien davon nur ganz kurz die Schreinerei und die Kistenmacherei sowie die Farbspritzanlage und das Farbwarenmagazin genannt. Am südöstlichen Ende der Neuanlage ist ein großer Vor- und Parkplatz geschaffen worden; in den Berghang hinein wurden ferner einige Garagen gebaut, um Last- und Personenwagen unterbringen zu können. Das ganze erste Stockwerk ist ein modern eingerichtetes großes Magazin für alle jene kleineren und größeren Einzelteile, die in den Werkstätten im Altbau angefertigt und durch die Verbindungspasserelle — an welcher gegen die Seestraße der Name Stäubli prangt — auf Rollwagen gebracht werden. Im Kellergeschoß sind die Heizung, verschiedene Luftschutzräume, eine Wäscherei, eine Männergarderobe und ein Duschraum sowie weitere Behelfsräume untergebracht. Für Freizeit-Kurzweil im langen Kellergang sogar eine Schießanlage. Zum Abschluß des Rundganges kam man dann in den obersten Stock des Hochbaues und staunte! Man gelangte da in einen großen, prächtigen Saal, der bescheiden als Fabrikkantine bezeichnet worden ist, aber derzeit wohl als der vornehmste und schönste Gesellschaftsraum von Horgen gewertet werden darf. Eine lange Fensterfront gegen die Seestraße ermöglicht einen Ausblick über den See und hinüber zur ganzen Pfannenstielkette. Ein Ausblick von Horgen, wie man sich ihn nicht schöner wünschen kann. In den künftigen geographischen Karten des Kantons Zürich wäre dafür ein neues Sternchen als Aussichtspunkt einzusetzen! Der Saal selbst, ein großer, quadratischer Raum mit einer geneigten Holzdecke und ausgestattet mit einer Bühne, ist derart «heimelig» gestaltet, daß man sich freut darin eine Stunde Freizeit verbringen zu dürfen. Er bietet etwa 300 Personen Raum. An der Fensterfront befinden sich gegen das Dorf hin, abgetrennt durch Glastüren, zwei Restaurationsräume für kleinere Besuchergruppen oder für einige wenige Gäste, denen man aus irgendeinem Grund eine besondere Aufmerksamkeit erweisen möchte. Man hat also an alles gedacht. Die modern eingerichtete Küche ist dorfwärts in der Mitte an den Saal angeschlossen. Daß der Saal zum festlichen Anlaß reich mit Blumen geschmückt war, läßt sich leicht denken. Vor der Bühne standen nicht weniger als sechs große wunderbare Blumengebilde von reicher Farbenpracht. Wie man etwas später vernahm, waren es Geschenke der befreundeten Horgener Unternehmen und eines davon vom Projektverfasser.

Einst: links aussen das ehemalige Stäubli-Heimwesen, in der Mitte die Scheune des Nachbars Hüni

Jetzt: der prächtige Neubau mit dem links anschließenden Shedbau

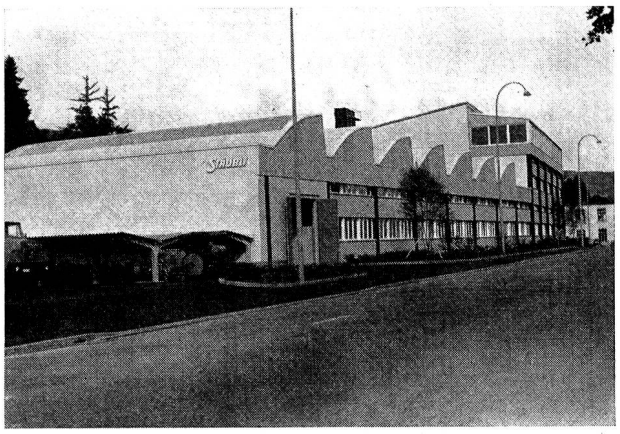
Als man nach dem Aperitif an den festlich geschmückten Tischen saß, wo neben jedem Gedeck noch ein kleines, praktisches Geschenk lag, hielt Herr *Hugo Stäubli* die schon erwähnte festliche Ansprache. *Rückschau und Ausblick haltend,* streifte er dabei längst vergangene Zeiten. Dabei sah man — noch etwas früher — vor seinem geistigen Auge sogar wieder den jungen Meister Stäubli, wie er nach seiner Rückkehr aus dem Welschland in der kleinen Werkstätte seines ehemaligen Lehrmeisters in der Stotzweid fremde Ratièren nicht nur reparierte, sondern schon nach eigenen Gedanken verbesserte und gar bald auch eigene Maschinen konstruierte. Als bald darauf auch Bestellungen auf solche Maschinen eingingen, legte Vater Stäubli etwas später den Grundstein zum eigenen Unternehmen am Rotweg. Herr Hugo erwähnte die frohverlebte Jugendzeit der Geschwister, sprach von den Sorgen, die der Erste Weltkrieg und die Jahre der schweren Weltwirtschaftskrise dem Vater gebracht haben, durch eisernen Willen aber doch überwunden werden konnten, so daß er den Söhnen ein gesundes und blühendes Unternehmen hinterlassen konnte. Durch fortwährende betriebliche Verbesserungen und manche eigenen Erfindungen wurden in der Folge nicht nur die Leistungsfähigkeit der Maschinen gesteigert, sondern auch ihr weltweiter Absatz gefördert. Dies bedingte schon vor Jahren entsprechende Betriebsanpassun-

gen und bauliche Erweiterungen, die sich rasch folgten. Er erwähnte die Baujahre 1947, 48, 49, dann 55 und 58, während denen Werkstattvergrößerungen, neue Magazine und auch ein neues Bürohaus entstanden. Damit war aber getan, was man am bisherigen Platz tun konnte. Und so ergab sich dann eben die problematische Frage, die wir weiter vorn schon erwähnt haben. Daß den Geschwistern der Entschluß, das elterliche Heimwesen, auf dem sie einst mit der Natur eng verbunden waren, säen, heuen und ernten gelernt hatten und auch Gülle führten, der Bruder Robert sogar einmal als Weihnachtsgeschenk eine eigene Kuh und einen Güllenwagen zu erhalten wünschte, opfern zu müssen, nicht leicht gefallen ist, kann man gut verstehen. Die neue Zeit verlangte aber das Opfer, um deren soziale Probleme sinngemäß lösen und damit dem Kommunismus nicht nur Widerstand leisten, sondern ihn auch abwehren zu können. Damit kam Herr Hugo zum danken. Er dankte zuerst seinem Freund Ing. Dr. Gustav Kruck für die Planung des Werkes, dankte herzlich den vielen am Bau beteiligten Unternehmen, Handwerkern und allen ihren Mitarbeitern, dankte ferner den Behörden und dem gesamten Betriebspersonal für die geleistete Arbeit und Mühe beim Umzug in den Neubau. Schließlich dankte er auch seinen Schwestern für ihr weitgehendes Verständnis und den guten Willen, die sie als Kommanditärinnen stets bekundet und damit auch ihrerseits zur Entwicklung der Firma beigetragen haben.

Mit einiger Ueberraschung hörte man sodann seine Schlußworte, daß «es nicht mehr lange dauern werde, bis unsere Generation ins zweite Glied zurücktritt und der jüngeren Generation freie Bahn gibt. In einigen Monaten schon, werden die Aelteren der dritten Generation als mitverantwortliche Gesellschafter tätig sein». Er hofft, daß auch ihnen das Schicksal gnädig sein und ein guter Stern über ihrem künftigen Walten strahlen werde. Indem er ihnen die besten Wünsche für eine weitere ersprießliche Tätigkeit zum Wohle und Segen aller Mitarbeiter und zum Wohle der Gemeinde Horgen entbot, schloß Herr Hugo seine festliche Ansprache.

Dr. ing. Kruck, Projektverfasser des Neubaues, schilderte anschließend den Verlauf der Bauarbeiten. Von seinen Ausführungen halten wir fest, daß am 20. März 1961 die Baubewilligung erteilt, im Juli 1961 mit dem Abbruch der erwähnten alten Gebäude und dem Aushub und im folgenden Monat mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden konnte. Im Oktober 1962 konnte schon die Kantine eröffnet werden. Gewisse Schwierigkeiten verursachten der anhaltend strenge Winter dieses Jahres und die Ueberbeschäftigung fast aller Handwerker. Ueberall zeigte sich indessen guter Wille und so konnte — nach zweijähriger Bauzeit — anfangs Juni der Betrieb im Neubau aufgenommen werden. Der ganze Neubau umfaßt rund 31 000 m³ umbauten Raum.

Nachher überbrachte für die Gemeinde Horgen deren Präsident, Herr *Sam. Hofmann,* Gruß und Glückwunsch. Er betonte u. a., daß man die am südöstlichen Dorfausgang entstandene Fabrikanlage als schöne Visitenkarte der Gemeinde bezeichnen könne. Sie lasse in prägnanter Weise den heutigen Charakter des Industriedorfes erkennen. Mit Worten des Dankes für das große Verständnis, welches die Firma allen Gemeindefragen gegenüber stets bekundet habe, wünschte auch er dem Familienunternehmen Stäubli alles Gute und weiteres Blühen und Gedeihen, damit die Stäubli-Maschinen auch in Zukunft auf dem Weltmarkt für Horgen Ehre einlegen.



Gesamtansicht von Südosten

Herr *Robert Stäubli,* der älteste Bruder des Trios, überbrachte als Chef der Zweigfabrik Faverges (Savoyen) herzliche Grüße und Glückwünsche der dortigen Mitarbeiter. Nachher eröffnete Herr Othmar die festliche Abendunterhaltung mit zwei freigespielten Klaviervorträgen, worauf er bekanntgab, daß das Klavier ein Geschenk von Herrn und Frau Oetiker in Horgen sei. Daß Herr Othmar für seine beiden Vorträge und die Donatoren für ihr schönes Geschenk reichen Beifall erhielten, sei ganz nebenbei erwähnt. Nachher wickelte sich dann während Stunden ein reiches Unterhaltungsprogramm der «betriebseigenen Künstler» — wie es auf dem Programm vermerkt war — ab, welches Staunen und Bewunderung auslöste. Schon während des Nachtessens hatte das 14 Mann starke Blasorchester großartig aufgespielt und damit für eine frohe Stimmung gesorgt. Und was nachher Auge und Ohr geboten wurde, war ebenso originell wie großartig, wenn man die Kunst nur so nebenbei als Hobby betreibt. Wir müssen wegen Platzmangels darauf verzichten, Einzelheiten zu erwähnen, möchten aber doch nicht unterlassen, wenigstens den geistigen Gestalter des reichen Programms, Herrn Anton Güntensberger, Schreiner, namentlich zu nennen. Er konnte denn auch, so um Mitternacht herum, als er alle Mitwirkenden, Damen und Herren — es mögen gegen 30 gewesen sein —, einzeln oder gruppenweise auf der Bühne aufmarschieren ließ, besonders reichen Applaus einheimsen. Es war ein «Stäubli»-Abend, der allen Teilnehmern lange in recht angenehmer Erinnerung bleiben wird. Rob. Honold

Fachschulen

Jahresausstellung der Textilfachschule Zürich. — Die öffentlichen Besuchstage zum Abschluß des 82. Schuljahres der Textilfachschule Zürich sind auf den 12. und 13. Juli 1963 festgelegt worden.

Besuchszeiten sind:

Freitag, den 12. Juli, 08.00—11.40 und 14.00—20.00 Uhr,
Samstag, den 13. Juli, 08.00—11.40 und 14.00—17.00 Uhr.

Die traditionelle Ausstellung zeigt die im verflossenen Schuljahre erstellten Schülerarbeiten der verschiedenen Abteilungen, das heißt der Webermeister-, Disponenten- und Textilentwerferklassen. Die Spinnerei und der Maschinensaal werden wie gewohnt an beiden Tagen in Betrieb gesetzt. Jeweils um 10 Uhr vormittags finden im Drucksaal der Schule Demonstrationen über Filmdruck (Schablonendruck) statt. Wir bitten die Fachkreise, im Interesse der Nachwuchswerbung möglichst viel junge Leute auf die Veranstaltungen der Schule am 12. und 13. Juli aufmerksam zu machen. Damit auch nach Geschäftsschluß eine Besichtigung der Schule möglich ist, wurde die Besuchszeit am Freitag auf 20 Uhr verlängert. Direktion, Lehrerschaft und Schüler freuen sich auf zahlreichen Besuch von Freunden und Interessenten. Kl.